

**DIAKONENHAUS
GREIFENSEE**

Breitstrasse 5, 8606 Greifensee
Telefon 044 905 52 52
E-Mail info@diakonenhaus.ch
www.diakonenhaus.ch








Jahresbericht 2016

Stiftung Evangelisch-reformiertes
Diakonenhaus



Wer wir sind und was wir machen

Im Diakonenhaus finden 27 erwachsene Menschen mit beeinträchtigten psychischen oder denkerischen Fähigkeiten einen auf ihre Bedürfnisse angepassten Wohn- und Lebensraum. Wir wollen ihnen zeigen, wie sie selbstbestimmt über ihre Grenzen hinauswachsen, ihre individuelle Vielfalt entdecken, diese naturnah entfalten und so ihrem Zusammenleben mit anderen Menschen einen Sinn geben können.

-  In einem wertschätzenden und fördernden Umfeld bestimmen Bewohnerinnen und Bewohner weitgehend selber über ihr Leben. Sie erhalten neue Perspektiven und – wo ein Bedarf an Begleitung besteht – fachliche und menschliche Unterstützung. Sie erleben ein positiv gestimmtes Umfeld, das an ihre Ressourcen und Kompetenzen glaubt und Veränderungen und Fortschritte sichtbar macht.
-  Als wertvolle Arbeitsinstrumente bewähren sich dabei das Bezugspersonensystem und die lösungs- und zielorientierte Entwicklungsplanung. Der Erhalt und die Erweiterung der vorhandenen Fähigkeiten stehen im Mittelpunkt all unserer Tätigkeiten.
-  Die Einzelzimmer sind entweder möbliert oder werden selbständig eingerichtet und gestaltet. Gemeinschaftsräume sind wohnlich und einladend und fördern soziale Kontakte. Gesunde Ernährung und von Fachpersonen gewährleistete pflegerische Betreuung sind uns wichtig. Zum Angebot gehören auch ein Nachtpikettdienst und die enge Zusammenarbeit mit dem für die Institution zuständigen Hausarzt, mit den zuweisenden Fachstellen und den externen psychiatrischen Fachpersonen.
-  An 30 geschützten Arbeitsplätzen fördern wir den Lern- und Entwicklungsprozess von internen und externen Mitarbeitenden mit gezielten Aufgabenstellungen und dem Übertragen von entsprechender Verantwortung. In regelmässigen Gesprächen werden Erfolge, Schwierigkeiten und persönliche Entwicklungen besprochen und Ziele vereinbart.
-  Dienstleistungsorientierte Arbeitsplätze gibt es in der Küche, in der Lingerie, in der Reinigung und bei externen Arbeiten, naturnahe Arbeitsplätze im Gemüsebau und in der Landwirtschaft. Erzeugnisse vom Webatelier werden zusammen mit den Produkten aus dem Gemüseanbau und der Landwirtschaft im eigenen Laden «Egge drü» verkauft.

Greifensee, Juni 2017
Redaktion: Christoph Pohl/Martin Schlüssel
Fotos: Kellenberger Kaminski Fotografie GmbH, Uster
Lektorat: Rosmarie Walt
Gestaltung/Druckvorstufe: Multimedia Consulting, Greifensee
Druck: Horizonte Druckzentrum, Thalwil
Auflage: 2700 Exemplare

Die Bilder in diesem Jahresbericht sind das Werk vom Fotografen Christoph Kaminski aus Uster. Wir danken ihm herzlich für seine wunderbar festgehaltenen Eindrücke aus dem Alltag im Diakonenhaus.

Inhalt

Stabilität und Kontinuität	
Vorwort von Christoph Pohl	3
Nichts über uns ohne uns	
Martin Schlüssel	5
Vision – oder warum wir einen Leitstern brauchen	
Regina Berger und Sara Meier	9
Persönliche Stimmen	
Hansueli Ochsner und Rolf Wolfensberger	14
Anstehender Umbau und längerfristige Kontinuität	
Christoph Pohl	17
Die Fachpersonen	
Übersicht	19
Erfolgsrechnung	20
Bilanz	22
Anhang	24
Kennzahlen	25
Kommentar zur Stiftungsrechnung	26
Hinweise für Spendende	27
Adressen	28

Stabilität und Kontinuität

Wir sprechen in diesem Jahresbericht von Stabilität. Sie ist notwendig, weil die Menschen mit beeinträchtigten psychischen oder denkerischen Fähigkeiten, die bei uns wohnen oder arbeiten, ein stabiles Umfeld schätzen, das fest gefügt, beständig, kräftig und widerstandsfähig ist.

Wir sprechen von Kontinuität, weil ein kontinuierlicher, das heisst stetiger, gleichmässiger und gleichbleibender Verlauf der Zeit ihre persönliche Entwicklung unterstützt. Stabilität und Kontinuität stehen damit in engem Zusammenhang mit unserer Vision, Menschen mit beeinträchtigten psychischen oder denkerischen Fähigkeiten zu zeigen, wie sie selbstbestimmt über ihre Grenzen hinauswachsen, ihre individuelle Vielfalt entdecken, diese naturnah entfalten und so ihrem Zusammenleben mit anderen Menschen einen Sinn geben können.

Stabilität und Kontinuität müssen auch in Phasen der Veränderung und Neuausrichtung gewährleistet sein. Mit Freude können wir von stabiler und kontinuierlich offener, freundlicher und professioneller Atmosphäre berichten, von äusserst engagierten Mitarbeitenden und vom stetigen Bestreben, Bewohnenden und Mitarbeitenden ein selbstbestimmtes Leben im Sinne der UNO-Behindertenrechtskonvention zu ermöglichen.

Bei der bevorstehenden baulichen Sanierung des Hauptgebäudes sind wir gespannt, welche Ideen uns die fünf ausgewählten Planungsbüros präsentieren. Das kantonale Sozialamt gab uns im September 2016 grundsätzlich grünes Licht und erwartet zu gegebener Zeit ein Vorprojekt.

Stiftungsrat und Betriebskommission sind dankbar für die hervorragende Arbeit aller Mitarbeitenden und danken auch allen, welche die Arbeit des Diakonenhauses ideell und finanziell unterstützen.



Christoph Pohl
Präsident des Stiftungsrates



Nichts über uns ohne uns

Stabilität ist in Zeiten des Umbruchs kein Widerspruch. Nur durch Stabilität und Kontinuität ist ein Wandel überhaupt möglich und erfolgreich zu bewältigen.

«Das Diakonenhaus vermittelt ein Gefühl von Stabilität auch in unsicheren Zeiten mit Umbrüchen.» Diese Aussage einer Mitarbeiterin freut mich sehr. Denn dies ist unser grosses Ziel. Wenn uns das gelingt, so haben wir etwas Wesentliches erreicht.

Anstehende Veränderungen lösen Unsicherheit aus. Wir alle mögen es lieber, wenn es so bleibt wie es ist und wie es schon immer war. Und uns allen ist auch bewusst, dass Veränderungen zum Leben gehören, wir uns durch Veränderungen weiterentwickeln und uns durch Veränderungen die Zukunft sichern. Ein Veränderungsprozess kann nur erfolgreich sein, wenn es Dinge gibt, die gleich bleiben und die stabil sind. Solchen stabilen Elementen ist in Zeiten des Wandels besonders grosse Aufmerksamkeit zu widmen. Stabilität gibt Sicherheit und Stabilität strahlt Beständigkeit aus.



Das Suchen nach kreativen Lösungen begleitet unsere tägliche Arbeit

Welches sind im Diakonenhaus die stabilisierenden Elemente in einer Zeit, in der sich so viel verändert? Als erstes kommt mir unsere wertschätzende Haltung in den Sinn. Sie bleibt sowohl im Umgang mit den Bewohner/innen, den Mitarbeiter/innen mit Beeinträchtigungen wie auch unter uns Fachpersonen im Zentrum. Die wertschätzende Haltung spiegelt sich ebenso im Leitbild wider. Auf Leitungs- und Betriebskommissionsebene haben wir 2016 über die Formulierungen nachgedacht und das Leitbild überarbeitet und aktualisiert. Es steht dort unter anderem:

Wir orientieren uns an christlichen Grundsätzen und Werten. Menschen, die im Diakonenhaus wohnen und arbeiten, sollen sich wohl, geborgen und daheim fühlen. Wir begegnen ihnen mit Offenheit und Wertschätzung, unterstützen ihre



Fähigkeiten, Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten und gewähren ihnen die grösstmögliche Freiheit und Selbstständigkeit. Die Fachpersonen orientieren sich am lösungs- und kompetenzorientierten Ansatz.

Dies sollen nicht nur schöne Worte sein. Das Suchen nach gemeinsamen und kreativen Lösungen begleitet unsere tägliche Arbeit. Das «Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen» der UNO fand neu Eingang in unser Leitbild. Menschen, die im Diakonenhaus leben oder arbeiten, sollen ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich führen können. Uns ist es wichtig, dass uns unsere Kunden – dazu zählen wir neben den Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen mit Beeinträchtigungen auch Beistände, Angehörige, einweisende Stellen oder die Kundinnen des Ladens Egge drü – als zuverlässige und flexible Partner erleben.

Im Weiteren ist uns bewusst, dass verständnisvolle und einfühlsame Fachpersonen stark zur Stabilität beitragen. Wir setzen daher alles daran, den Fachpersonen mit unserer Gesprächskultur, den Supervisionen und Weiterbildungen möglichst gute Arbeitsbedingungen zu bieten und so einen wichtigen Beitrag zu einem guten Arbeitsklima zu leisten. Nicht zuletzt trägt auch die Kontinuität auf Führungsebene zu Sicherheit und somit Stabilität in Zeiten des Wandels bei. Auf Leitungsebene bilden Sandra Joost als Wohnbereichsleiterin, Roland Wittwer als Arbeitsbereichsleiter und ich als Geschäftsleiter seit 2010 ein stabiles, sich unterstützendes und ergänzendes Team. In diesen sieben Jahren als Geschäftsleiter arbeitete ich zudem mit einer umsichtigen Betriebskommission zusammen, die nahe

am täglichen Geschehen ist. Dasselbe gilt für den Stiftungsrat. Dieser plant in besonnener und vorausschauender Art und Weise die Zukunft des Diakonenhauses. Diese Konstanz auf Leitungsebene sowie in Betriebskommission und Stiftungsrat ermöglicht es, Dinge so zu verändern, dass das Tempo für das Diakonenhaus angemessen ist. Dies wirkt sich wiederum auf das Wohlbefinden von Bewohner/innen, Mitarbeiter/innen mit Beeinträchtigungen und Fachpersonen aus.

Wir sichern unseren Fortbestand, indem wir uns verändern

Es mag im ersten Moment paradox tönen. Veränderungen tragen durchaus zur Stabilität bei. Einerseits denke ich da an Betriebsökonomin Regina Berger, die mit uns Strukturen und Abläufe überdenkt. Nicht immer ist es einfach, sich von Altem und Vertrautem zu verabschieden. Das Wirken von Regina Berger und die Veränderungen, die daraus entstehen, tragen dazu bei, dass es das Diakonenhaus auch längerfristig noch geben wird. Wir sichern unseren Fortbestand, indem wir uns verändern.

Andererseits denke ich an die UNO-Behindertenrechtskonvention, die kurz zusammengefasst aussagt: «Nichts über uns ohne uns.» Das passiert heute schon. Im Webatelier zum Beispiel denken und bestimmen die Mitarbeiter/innen mit Beeinträchtigungen beim Entwickeln eines neuen Produktes mit. Sie sind aktiv beteiligt an dem, was sie produzieren. So hielt das Kantonale Sozialamt in einem Bericht



fest: «Das Diakonenhaus hat eine äusserst engagierte Mitarbeiterschaft, die versucht, die Klienten/-innen so weit wie möglich einzubeziehen. Dieser inhaltliche Einbezug wird als selbstverständlicher Teil der Arbeit gesehen.» Wir können dies jedoch noch konsequenter tun. So sind im Moment in der Küche Fachpersonen und Mitarbeiter/innen mit Beeinträchtigungen gemeinsam daran herauszufinden, wie noch mehr direkte Mitwirkung entstehen kann. Seit Februar gibt es jeden Morgen eine Tagesbesprechung, in der die anfallenden Arbeiten miteinander besprochen und danach verteilt werden. Entstanden ist dies auf Anregung eines langjährigen Mitarbeiters mit Beeinträchtigung.

Auch beim bevorstehenden Umbau ist es uns wichtig, die Bewohnerinnen und Bewohner miteinzubeziehen. Sie sind es, die im Diakonenhaus wohnen und arbeiten. Es ist ihr Zuhause, und daher sollen ihre Bedürfnisse und Anliegen gehört werden. Sobald wir wissen, mit welchem Architekturbüro wir zusammenarbeiten, werden wir die Bewohner/innen aktiv mit auf den Weg nehmen. Im Sommer 2017 wird dies der Fall sein.

Der Umbau hat auf den ersten Blick nichts mit Stabilität zu tun. Im Gegenteil, er verunsichert, er bringt die Stabilität ins Wanken. Und doch: Längerfristig garantiert er Stabilität und Kontinuität. Wir setzen uns aktiv damit auseinander, was für unsere Klientel wichtig ist, welche Wohnformen, welche Tagesstrukturplätze in Zukunft gefragt sein werden. So bleibt das Diakonenhaus attraktiv für Menschen mit Beeinträchtigungen, die einen naturnahen und sinnstiftenden Wohn- und Arbeitsplatz suchen.

Danke für Ihre Verbundenheit

Im Zusammenhang mit Umbau und der UNO-Behindertenrechtskonvention entwickelten wir unsere Vision fürs Diakonenhaus. Sie ist in Zeiten des Wandels und der Umbrüche ein wichtiger Anker für die Stabilität und vermittelt Sicherheit.

Auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, tragen mit Ihren Rückmeldungen, Gebeten, Besuchen oder finanziellen Spenden wesentlich zur Stabilität und Kontinuität des Diakonenhauses bei. Dafür bin ich dankbar. Ich freue mich, wenn Sie dem Diakonenhaus weiter verbunden bleiben.

Martin Schlüssel, Geschäftsleiter

Vision – oder warum wir einen Leitstern brauchen

«Vision» als abstrakter Begriff ist ein höchst konkretes Thema. Wir lesen von visionären Unternehmen, hören von wissenschaftlichen Visionen und schauen Television. Obwohl diese Anwendungen des Begriffs unterschiedlicher nicht sein könnten, verbindet sie doch ein gleicher bedeutungsmässiger Nenner: der lateinische Terminus «visio», zu Deutsch «Anblick, Erscheinung, Idee». Und genau in dieser Interpretation hat die Vision eine Schlüsselbedeutung für das Diakonenhaus.

Dieses befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel, der sowohl in den allgemeinen gesellschaftspolitischen Entwicklungen als auch in den Forderungen der UNO-Behindertenrechtskonvention (BRK) begründet liegt. Die BRK schreibt eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen an der Gemeinschaft vor. Im Fachjargon sprechen wir von Inklusion.





Die aktuellen Veränderungen des Diakonenhauses beziehen derartige Veränderung ein. Sie umfassen zum einen den anstehenden Umbau, zum anderen die langfristige strategische Ausrichtung der Institution als Ganzes. Dazu haben sich Stiftungsrat und Leitung intensive Gedanken gemacht, diverse Strategie-Optionen ausgelegt und sich für eine Richtung entschieden. Nur auf eine zentrale Frage liess sich vorerst keine Antwort finden: Wie setzen wir das im Alltag um?

Den Blick für die Zukunft und für den Alltag

Hier kommt die Vision ins Spiel. Sie verhilft einem Unternehmen, einer Institution oder auch einer Einzelperson zu einer klaren Sicht auf dem Weg Richtung Zukunft. Denn die Vision macht den angestrebten zukünftigen Idealzustand einer Organisation verständlich und greifbar – also alltagstauglich. So dient die Vision als Leitstern, an dem sich alle Akteure und Beteiligten orientieren können.

In diesem Sinn wollte die Leitung für das Diakonenhaus eine Vision entwickeln, die die Identität und langfristige Ausrichtung des Diakonenhauses zum Ausdruck bringt und eine Identifikation aller Beteiligten ermöglicht. Die Vision soll alle motivieren und begeistern, die im oder mit dem Diakonenhaus arbeiten und leben. Kurz: Das gesamte Team soll hinter unserer Vision stehen können.

Mit diesem Auftrag haben wir mit einer umfassenden Analyse- und Denkarbeit gestartet. Viele Stunden des Nachdenkens, Entwickelns, Verwerfens und Neuansetzens später legten wir eine Vision vor, die wir bewusst in einer konzeptionellen und einer bildhaften Ausprägung formulierten. Die konzeptionelle Fassung lautet wie folgt: «Bei uns (er-)leben Menschen mit psychischen oder denkerischen Grenzen ihre grenzenlose Vielfalt – gemeinsam mit der Natur und anderen Menschen.» Die bildhafte Formulierung liest sich so: «Wäre das Leben eine endlose Symphonie und die Gesellschaft ein gigantisches Orchester, dann könnten Menschen mit psychischen oder denkerischen Grenzen im Diakonenhaus ein passendes Instrument aussuchen, dieses zum Klingen bringen, in den Takt finden und nach ihren Möglichkeiten mitspielen. Oder auch einfach nur zuhören.»

Auf dem Papier lesen sich diese Worte leicht. In der Praxis lassen sie sich weniger einfach umsetzen. Denn wir wollten auf keinen Fall, dass unsere Vision im Umschlag eines hochtrabenden Konzepts oder in der runden Schublade eines Leitungsbüros verschwindet. Wir wollten, dass die Vision lebt. Dazu haben wir diverse Schwerpunktaktivitäten durchgeführt und gezielt orchestriert.

Ouvertüre: Einführung

Als Erstes sind alle Fachpersonen zu einem Einführungsevent zusammengelassen. Über ein Memoryspiel haben wir die Teams zusammengestellt und sie dann

auf einen Parcours durch unser Areal geschickt. Im Zentrum dieser Aktion stand das Erlebnis unserer Kernwerte: inklusiv, vielfältig, naturnah, solidarisch, sinnstiftend, befähigend, wertschätzend, lösungsorientiert, offen. Diese Werte haben die Teams erlebt, ihre Gefühle notiert und an eine Wand gepinnt. Zum Abschluss haben wir die Vision bekanntgegeben und beim gemeinsamen Apéro darauf angestossen. Zur Erinnerung erhielten alle Teilnehmenden ein kleines Präsent mit aufgedruckter Vision.

1. Satz: Budgettage

Aufgrund der neuen Vision wurden neue und zusätzliche Schwerpunkte bei den Investitionen gesetzt. Zum Beispiel konnten wir einen Betrag entweder für einen neuen PC oder für die Weiterbildung der Bewohner einsetzen. Wir haben uns für die Weiterbildung entschieden.

2. Satz: Workshops

Nun ging es darum, die Kernwerte und die Vision zu verinnerlichen. In kleinen Teams haben wir herausgearbeitet, was wir heute bereits tun und wo wir diese Werte in unserem Geschäftsalltag bereits anwenden. Was bedeuten sie für unseren Alltag und unsere Arbeit mit den Menschen mit Beeinträchtigungen in der Reinigung, Lingerie, Küche, beim Weben, in der Gärtnerei, bei externen Arbeiten oder im Stall? Im Weiteren galt es aufzulisten, was wir ohne finanziellen Mehraufwand im Alltag einführen und welche Investitionen für 2018 anstehen.

Finale: Alltag

Unsere Vision prägt unseren Alltag. Darum haben wir sie in unserer täglichen Arbeit in Wort und Bild visualisiert. Bei Entscheidungen und Sitzungen stellen wir Tag für Tag den Bezug zur Vision her und lassen sie in unseren täglichen Gesprächen einfließen. So deklinieren wir unsere strategische Ausrichtung in unseren Geschäftsalltag und stellen sicher, dass wir unseren Leitstern nicht aus den Augen verlieren. Ganz im Sinn von Antoine de Saint-Exupéry: «Jedes starke Bild wird Wirklichkeit.»

Regina Berger ist Betriebsökonomin FH.

Sie begleitet das Diakonenhaus in allen betriebswirtschaftlichen Belangen.

Sara Meier ist strategische Planerin, Texterin und Inhaberin von dietexterin.ch.

Sie hat für das Diakonenhaus die Vision und Kernwerte entwickelt.



Mir gefällt es einfach im Diakonenhaus

Ich war schwer krank. 2013 hatte ich zwei Lungenentzündungen und eine Blutvergiftung, war sechs Wochen im Koma. Kein Wort mehr brachte ich heraus, verstand jedoch, was mein Bruder mit den Ärzten besprach. Diese meinten, ich würde nie mehr Treppensteigen können. Und nun wohne ich im Diakonenhaus im ersten Stock! Ich machte viele Fortschritte. Gerade gestern sagten mir die Leute von der Lungenliga, dass ich auf einem guten Weg sei. Nach dem Luftröhrenschnitt konnte ich sofort wieder reden und auch das Gehen ging wieder. Der Herrgott schenkte mir ein zweites Leben.

Ich konnte jedoch nicht mehr alleine leben und zügelte in ein Altersheim nach Uster. Dort passte ich nicht hin. Ich war zu jung und es war sehr teuer. Josephine, eine meiner Betreuerinnen, kannte jemanden, der im Diakonenhaus lebte. Sie sagte, ich solle doch mal im Internet schauen und das machte ich. Ab dem 24. August 2015 schnupperte ich. Drei Tage später fragte mich Sandra Joost, die Wohnbereichsleiterin: «Wie geht es Dir? Willst Du bleiben?» Ich antwortete: «Sofort bleiben.» Bereits in den ersten Tagen lernte ich nette Kollegen kennen und die Betreuung, die ich habe, ist sehr gut. Vor allem aber kann ich wieder arbeiten. Das war im Altersheim nicht möglich, und ich arbeite gerne. Erstens vergeht die

Zeit schneller und zweitens studiere ich weniger an meiner Krankheit herum. Am schönsten ist es im Weben. Im Webatelier habe ich meine Ruhe, darf selbständig arbeiten und kann viel lernen.

Mir gefällt es einfach im Diakonenhaus. Das Zimmer ist sehr schön und ich kann dort tun und lassen, was ich will. Zudem ist das Diakonenhaus nahe bei Nänikon, wo ich aufgewachsen bin und gelebt habe. Greifensee ist mir vertraut und es ist mir wohler als in Uster. Die Migros ist nahe, der Bahnhof ist nicht weit weg. Was will ich noch mehr?! Für mich begann im Diakonenhaus ein neuer Lebensabschnitt. In 5 Jahren werde ich pensioniert, und es ist für mich wichtig zu wissen, dass ich im Diakonenhaus eine neue Heimat gefunden habe.

Hansueli Ochsner lebt und arbeitet im Diakonenhaus



Er hat nun einen grossen Stein bei mir im Brett

Ich bin im Treffpunkt tätig und mache dort das Wochenblatt für das Diakonenhaus. Die Unterstützung durch die Leiterin Claudia ist wichtig. Sie ist wie eine Lektorin, liest meine Texte und korrigiert sie. Wenn Diakonenhausmarkt ist oder wir einen Ausflug machen, habe ich genügend Material. Doch manchmal ist das gar nicht so einfach. Dann stöbere ich in meinen Erinnerungen und mache daraus Artikel. Mir war bisher gar nicht bewusst, wie wichtig das Wochenblatt fürs Diakonenhaus ist. Es freut mich zu hören, dass sich die Leute jeweils auf die neue Ausgabe freuen.

Längere Zeit hatte ich keine zweite Bezugsperson. Das lag mir auf dem Magen. Christian, meine erste Bezugsperson, hatte ein paar Tage frei. Die Krisensituation begann genau zu diesem Zeitpunkt, als er nicht da war. Aus meiner Lebensgeschichte fehlt mir manchmal das Vertrauen, ob mir andere Menschen helfen, wenn ich auf sie zugehe. Zum Glück hatte ich am Nachmittag einen Termin bei der Psychologin. Sie ermutigte mich, auf die diensthabende Person zuzugehen. Das machte ich. Ich sprach Katharina an. Von einem anderen Bewohner, der sie als Bezugsperson hat, wusste ich, dass sie sich sehr für ihn einsetzt. Ich war nervös wegen eines Briefes, und wenn ich nervös bin, reagiere ich manchmal nicht richtig. Die Ämter hatten bereits geschlossen. Katharina übergab den Auftrag an Lüder, der am nächsten Tag Frühdienst hatte. Und Lüder sprach mich wirklich an, ich wäre nicht auf ihn zugegangen. Ich sagte ihm, dass ich Schwierigkeiten habe, mit Ämtern zu telefonieren. Lüder und ich planten das Vorgehen. Er übernahm den Telefonanruf für mich. Darüber war ich sehr dankbar, ich hätte dies nicht so hingekriegt. Noch weiss ich nicht, was dabei herauskommt. Doch das ist gar nicht so wichtig. Viel wichtiger ist, dass wir es versuchten und sich Lüder für mich einsetzte. Er hat nun einen grossen Stein bei mir im Brett. Heute Morgen erfuhr ich zudem, dass ich bald wieder eine zweite Bezugsperson habe. Voraussichtlich ist es Charlotte. Darüber freue ich mich. Ich habe nun zwar erfahren, dass einen die anderen Betreuer auch unterstützen. Doch für grundsätzliche Sachen sind die Bezugspersonen für mich schon sehr wichtig.

Rolf Wolfensberger lebt und arbeitet im Diakonenhaus





Anstehender Umbau und längerfristige Kontinuität

Jubiläen irgendwelcher Art werden in der Regel positiv kommuniziert, wahrgenommen und gefeiert. Sie stehen für einen erfolgreichen Verlauf, für stetige Entwicklung und Bewältigung von vielfältigen Herausforderungen, für eine gleichmässige Verteilung von Höhepunkten und Tiefschlägen oder für gleichbleibende Qualität von Erzeugnissen und Dienstleistungen in Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Jubiläen haben es in sich, dass sie oft mehr als eine Generation, mehr als einen Lebenszyklus umfassen. Firmen werden erfolgreich an nachfolgende Generationen übergeben, Mitglieder von Vorständen und Stiftungsräten gewährleisten durch stetiges Kommen und Gehen Zweck und Zielsetzung der Organisationen.

Kürzere Verläufe werden weit weniger wahrgenommen. Meist werden sie nicht gefeiert und haben oft einen negativen Beigeschmack. Vereine, die sich wenige Jahre nach der Gründung wieder auflösen, Firmen, die nicht konkurrenzfähig sind, oder Initiativen, die nicht über das Projektstadium hinauskommen.

Die Geschichte des Evangelisch-reformierten Diakonenhauses bietet eine ganze Bandbreite von konkreten Erfahrungen. Im Jahr 2017 sind es 80 Jahre, seit Pfr. Dr. W. Bernoulli mit dem Diakonenhaus von Zürich nach Greifensee in ein altes Gasthaus und ins gepachtete Schlossgut zog. 30 Jahre später begann der erste verheiratete Mann seine Diakonenausbildung, weitere 20 Jahre später fand die erste Diakonenkonferenz mit den Ehefrauen statt. Ereignisse mit Jubiläums-Charakter, positiv kommuniziert und positiv wahrgenommen.

Das Ende der Internatsausbildung und die Auflösung der Schule für Diakonie im Jahre 2010 werden wohl nie Anlass für eine Jubiläumsfeier sein. Der langsame Übergang in eine Zeit ohne Diakonen-Uniform geschah still und unbemerkt, die Auflösung der Bruderschaft mit Brüderordnung, Brüderversammlung und Brüdererrat und die Gründung des Vereins «Evangelisch-reformierte Diakonenschaft» zog sich über einige Jahre hinweg. Die heutigen Vereinsversammlungen werden nur noch von wenigen Mitgliedern besucht, die meisten im Pensionsalter.

Längerfristige Kontinuität ist nicht selbstverständlich. Sie ist von vielfältigen Faktoren abhängig und steht in Kontrast zu den Lebenszyklen, wie wir sie bei den Jahreszeiten oder beim menschlichen Leben kennen.

Es braucht eine überzeugende Begründung, um die bevorstehende Sanierung des Hauptgebäudes und die damit verbundenen Kosten und Veränderungen nicht mit einem zu Ende gehenden Lebenszyklus, sondern mit längerfristiger Kontinuität in Verbindung zu bringen. Diese längerfristige Kontinuität liegt nüchtern betrachtet weder in der langjährigen Geschichte des Diakonenhauses noch in der Notwendigkeit, bestehende Wohn- und Arbeitsplätze zu erhalten, sondern im Wesentlichen in der kantonalen Bedarfsplanung für Invalideneinrichtungen im Erwachsenenbereich. Der Kanton braucht auch in 20 Jahren noch Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen mit beeinträchtigten psychischen und denkerischen Fähigkeiten. Er will, dass diese Menschen gut untergebracht und gut unterstützt sind, ihren Möglichkeiten entsprechend arbeiten können oder sinnstiftende Tagesstrukturen haben. Mit der positiven Antwort auf unsere Projektskizze und unsere Projektanmeldung brachte der Kanton im September 2016 zum Ausdruck, dass dies beim Diakonenhaus Greifensee der Fall ist.

Ist die Zusage des Kantons, das Diakonenhaus als Leistungserbringerin im Wohn- und Arbeitsbereich erhalten zu wollen, die einzige Grundlage für das Bestreben, räumlich die bestmöglichen Voraussetzungen für die nächsten Jahrzehnte zu schaffen? Nein. Der Wille der Evangelisch-reformierten Diakonenschaft von Greifensee als Stiftungs-Stifterin dürfte im Zweifelsfalle ebenso starkes Gewicht haben. Die Stiftung bezweckt unter anderem den Betrieb eines Wohn- und Beschäftigungsheimes für behinderte Menschen im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes (IVG). Der Wille der Stifterin ist es, dass die Stiftung ihre Tätigkeit nach Präambel und Zielsetzung ausrichtet, wie sie in den Statuten der Diakonenschaft festgelegt sind. Es geht um das christliche Bekenntnis und den Auftrag, in Kirche und Gesellschaft das Anliegen der Diakonie zu vertreten und zu fördern und im Besonderen einzutreten für die Sache der Schwachen, der Vereinsamten und Randständigen.

Bedarfsplanung und Leistungsvereinbarungen sind sicher die wesentlichsten Begründungen für den Willen, die Geschichte des Diakonenhauses auch künftig unter dem Aspekt der Kontinuität zu schreiben. Verpflichtet sind wir jedoch auch dem Willen der Stifterin. Das vergessen wir nicht bei den Beratungen über Zimmergrößen, Brandschutzvorschriften, sanitären Anlagen und Büroarbeitsplätzen und beim Ringen um die zukünftige Bedeutung von naturnahen Arbeitsplätzen.

Christoph Pohl
Präsident des Stiftungsrates

Die Fachpersonen (Stand 31.12.16, total 24,5 Stellen)

Martin Schlüssel	Geschäftsleiter/Hauswirtschaftsleiter
Gabriela Liviero	Buchhaltung/Administration
Andrea Marty	Buchhaltung/Administration
Sandra Joost	Wohnbereichsleiterin
Christian Bosshard	Wohnen
Doreen Gebhardt	Wohnen
Gerda Hermans	Wohnen
Stefanie Keller	Wohnen
Inge Manser	Wohnen
Heike Mazur	Wohnen
Theresa Metzeler	Wohnen
Maja Ribí	Wohnen
Lüder Schlenstedt	Wohnen
Heidi Schraner	Wohnen
Patrick Siegrist	Wohnen
Katharina Stiefel	Wohnen
Marjolein van Unen	Wohnen
Anja Köninger	Treffpunkt/Tagesstätte
Claudia Schille	Treffpunkt/Tagesstätte
Roland Wittwer	Arbeitsbereichsleiter
Dirk Fellmann	Landwirtschaft
Kuno Reichmuth	Landwirtschaft
Rolf Unold	Landwirtschaft
Barbara Bachmann	Gärtnerei
Pius Tanner	Gärtnerei
Monika Toggwiler	Gärtnerei
Heiner Scheurer	Externe Arbeiten/Gärtnerei
Csaba Zsindely	Technischer Dienst
Eveline Schoiswohl	Leiterin Webatelier
Elfi Halter	Webatelier
Marianne Jau	Webatelier
Regina Mazumdar	Webatelier
Heinz Kobel	Küchenchef
Leanne Falkner	Küche
Anke Ingold	Küche
Marcel Kapfer	Küche
Regula Meier	Küche
Doris Britschgi	Leiterin Lingerie und Reinigung
Jenny Beck	Reinigung
Anna Kalt	Reinigung
Marianne Stalder	Reinigung

Erfolgsrechnung (in CHF)

	2016	2015
Spenden und Mitgliederbeiträge	39'662.00	37'543.55
Betriebsbeiträge Kanton Zürich	1'586'064.17	1'377'404.24
Betriebsbeiträge andere Kantone	58'190.00	83'098.15
Erträge Pensions- und Pflege taxen Kanton Zürich	1'410'832.50	1'304'940.60
Erträge Pensions- und Pflege taxen andere Kantone	49'170.00	90'719.00
Erträge Pensions- und Pflege taxen andere Betreute	91'317.00	91'020.50
Erträge aus Beiträgen und Spenden	3'235'235.67	2'984'726.04
Dienstleistungen, Handel und Produktion	471'583.15	527'251.60
Mietzins ertrag	63'217.20	58'763.60
Leistungen an Personal und Dritte	51'360.90	52'551.90
Nettoerlös aus Lieferungen und Leistungen	586'161.25	638'567.10
Total Erträge	3'821'396.92	3'623'293.14
Materialaufwand geschützte Arbeitsplätze	-216'190.97	-166'879.50
Materialaufwand	-216'190.97	-166'879.50
Personalaufwand	-2'223'169.35	-2'174'506.35
Sozialleistungen	-370'909.70	-334'894.05
Personalnebenaufwand	-31'819.65	-49'533.00
Honorare für Leistungen Dritter	-15'915.95	-17'060.70
Personalaufwand	-2'641'814.65	-2'575'994.10
Unterhalt und Reparaturen	-227'511.92	-190'015.13
Mietaufwand	-20'056.00	-16'471.10
Büro und Verwaltung	-201'318.18	-141'056.39
Übriger betrieblicher Aufwand	-348'265.15	-392'773.80
Übriger betrieblicher Aufwand	-797'151.25	-740'316.42
Abschreibungen	-75'307.00	-73'363.00
Total Aufwand	-3'730'463.87	-3'556'553.02

	2016	2015
Betriebsergebnis I	90'933.05	66'740.12
Finanzertrag	240.55	202.50
Finanzaufwand	-21'444.45	-22'995.80
Finanzergebnis	-21'203.90	-22'793.30
Betriebsergebnis II	69'729.15	43'946.82
Betriebsfremder und ausserordentlicher Ertrag	50'621.65	62'823.29
Betriebsfremder und ausserordentlicher Aufwand	-12'273.65	-11'489.80
Betriebsfremdes Ergebnis	38'348.00	51'333.49
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	108'077.15	95'280.31
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-39'902.55	-37'744.90
Entnahme zweckgebundene Fonds	3'032.70	0.00
Zuweisung Schwankungsfonds	-58'227.00	-16'398.00
Fondsergebnis	-95'096.85	-54'142.90
Jahresergebnis Stiftung Diakonenhaus	12'980.30	41'137.41

Bilanz (in CHF)

	2016	2015
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	905'337.75	679'350.01
Forderungen	63'419.15	49'042.30
Vorräte	108'250.00	139'605.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	252'850.71	174'337.84
Umlaufvermögen	1'329'857.61	1'042'335.15
Finanzanlagen	251'207.45	251'051.10
Grundstücke	365'433.00	365'433.00
Gebäude	876'148.74	930'345.54
Betriebseinrichtungen	4'457.80	11'315.80
Fahrzeuge	73'666.00	51'012.00
Total Sachanlagen	1'319'705.54	1'358'106.34
Anlagevermögen	1'570'912.99	1'609'157.44
Total Aktiven	2'900'770.60	2'651'492.59

	2016	2015
PASSIVEN		
Kurzfristige Verbindlichkeiten	177'482.40	138'323.70
Passive Rechnungsabgrenzung	165'406.66	70'364.50
Kurzfristiges Fremdkapital	342'889.06	208'688.20
Darlehen Verein Diakonenschaft	180'000.00	180'000.00
ZKB Hypotheken	1'100'000.00	1'100'000.00
Langfristiges Fremdkapital	1'280'000.00	1'280'000.00
Schwankungsfonds	277'722.00	219'495.00
Fonds div. Spenden	247'688.07	211'058.77
Fonds für besondere Aufwendungen	251'857.60	251'617.05
Fondskapital	777'267.67	682'170.82
Fremdkapital inkl. Fondskapital	2'400'156.73	2'170'859.02
Stiftungskapital	200'000.00	200'000.00
Erarbeitetes freies Kapital	153'040.39	111'902.98
Legate	134'593.18	127'593.18
Jahresergebnis	12'980.30	41'137.41
Organisationskapital	500'613.87	480'633.57
Total Passiven	2'900'770.60	2'651'492.59

Anhang

Erläuterungen und Bewertungsgrundsätze

Die Jahresrechnung 2016 wurde erstmals nach den Vorgaben der Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 21 erstellt. Die Vorjahreswerte wurden entsprechend umgegliedert. Ferner erfolgt die Rechnungslegung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Obligationenrecht und den Richtlinien des kantonalen Sozialamtes für Invalideneinrichtungen im Erwachsenenbereich.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist die Jahresrechnung nicht so detailliert dargestellt, wie sie durch die Revisionsstelle BDO geprüft wurde. Die voll detaillierte Jahresrechnung kann bei Bedarf auf dem Sekretariat des Diakonenhauses angefordert werden.

Sofern nichts anderes erwähnt wird, erfolgt die Bewertung der Bilanzpositionen zu Anschaffungswerten abzüglich notwendiger Wertberichtigungen am Bilanzstichtag.

Forderungen

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie übrige kurzfristige Forderungen werden zu Nominalwerten bewertet.

Vorräte

Die Vorräte werden zu Anschaffungskosten oder tieferen Netto-Marktwerten (Niederstwertprinzip) bewertet.

Sachanlagen

Die Bewertung der mobilen Sachanlagen erfolgt zum Anschaffungswert abzüglich betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen gemäss Richtlinien der IVSE (Interkantonale Vereinbarung für soziale Einrichtungen). Werden Anlagegüter mittels Spenden oder Staatsbeiträgen finanziert, wird dieser Anteil den Wertberichtigungen zugeschlagen.

Abschreibungssätze:

Immobilien Sachanlagen	4 %
Mobile Sachanlagen	20 – 25 %
Informatik und Kommunikation	33.33 %
Land	0 %

Fondskapital

Für alle im Fondskapital enthaltenen Fonds bestehen Reglemente. Fondsveränderungen werden in der Betriebsrechnung brutto gezeigt. Sie werden deshalb sowohl unter den entsprechenden Ertrags- bzw. Aufwandsarten als auch als Fondszugänge bzw. Fondsverwendungen gebucht.

Eventualverbindlichkeiten

Bei vorzeitiger Erneuerung oder Zweckentfremdung müssten die Investitionsbeiträge von Kanton und Bund pro rata temporis zurück bezahlt werden.

	31. 12. 2016	31. 12. 2015
Verpfändete Aktiven zur Sicherung eigener Verpflichtungen		
Immobilien	876'148.74	930'345.54
Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt	> 50	> 50
Ausserbilanzgeschäfte (FER 5)	keine	keine
Wesentliche Ereignisse nach dem Bilanzstichtag (FER 6)	keine	keine

Kennzahlen

Platzangebot Wohnen	27 Plätze
Platzangebot Arbeit	30 Vollzeitstellen
Platzangebot Tagesstätte	5 – 6 Plätze

Fachpersonal (Anzahl Personen / Vollzeitstellen)

Total Mitarbeitende:	41 / 24.5
Bereich Wohnen	14 / 9.4
Bereich Arbeit	15 / 9.1
Hotellerie	9 / 4.1
Leitung und Verwaltung	3 / 1.9

Kommentar zur Stiftungsrechnung 2016

Die Jahresrechnung 2016 wurde erstmals nach Swiss GAAP FER 21 erstellt. Die Vorjahreswerte wurden sowohl in der Erfolgsrechnung als auch in der Bilanz entsprechend angepasst. Diese Umgliederung wirkt sich vor allem in der Betrachtung der Erfolgsrechnung aus. Hier ist das «Jahresergebnis vor Fondsergebnis» vergleichsweise mit dem Vorjahr aussagekräftiger als das «Jahresergebnis Stiftung Diakonenhaus».

Die im Jahr 2013 vom Kantonalen Sozialamt geänderten Richtlinien über die Gewährung von Betriebsbeiträgen an IV-Einrichtungen im Erwachsenenbereich hatten die Einführung eines sogenannten «Schwankungsfonds» zur Folge. Dieser Fonds fängt sowohl die Betriebsgewinne wie auch die Betriebsverluste auf, die sich durch die höher oder tiefer bemessenen Betriebsbeiträge ergeben, welche an Betreute ausbezahlt werden.

Die Zuweisung an diesen Schwankungsfonds erfolgte gemäss dem Kantonalen Sozialamt mit 58'227 Franken im Jahr 2016 und ist um 41'829 Franken höher ausgefallen als im Vorjahr. Das ausgewiesene «Jahresergebnis Stiftung Diakonenhaus» von Fr. 12'980.30 ist im Zusammenhang mit dieser höheren Zuweisung an den Schwankungsfonds zu interpretieren. Daraus resultiert ein um rund 13'600 Franken höheres Ergebnis als im Vorjahr, das auch dem im Berichtsjahr durchgehend voll ausgelasteten Heimbetrieb zu verdanken ist.

Auf Grund der neuen Rechnungslegung nach Swiss GAAP FER 21 musste das Fondskapital neu unter dem Fremdkapital (Vorjahr unter Eigenkapital) ausgewiesen werden. Die Legate haben im Berichtsjahr um 7000 Franken auf total Fr. 134'593.18 zugenommen. Das Organisationskapital beträgt neu per 31.12.2016 Fr. 500'613.87 (Vorjahr Fr. 480'633.57).

Greifensee, 8. Mai 2017

Erika Merz, Stiftungsrätin

Unterstützen Sie uns – wofür, bestimmen Sie ganz allein.

Das Diakonenhaus erfüllt seinen diakonischen Auftrag mit grossem Engagement und bietet Menschen mit psychischen und/oder geistigen Beeinträchtigungen Wohn-, Arbeits- und Lebensraum. Die Betriebskosten werden zu einem grossen Teil durch die Pensions- und Pflögetaxen sowie die Betriebsbeiträge des Kantons Zürich und weiterer Kantone getragen. Für besondere Projekte sind wir jedoch auf Ihre Spenden angewiesen und freuen uns über Ihre Unterstützung! Jede Spende ist Ausdruck von Vertrauen und Wertschätzung, und dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Sie haben folgende Möglichkeiten, uns zu unterstützen:

Mit einer allgemeinen Spende

leisten Sie einen wichtigen Beitrag, damit wir weiterhin besondere Projekte realisieren können, die zur Lebensqualität, Zufriedenheit und zum gesundheitlichen Wohlbefinden unserer Bewohnerinnen und Bewohner beitragen. Zudem können wir einzelnen Bewohner/innen ganz individuelle Wünsche erfüllen, für deren Kosten niemand sonst aufkommt.

Mit einer Spende für den Jahresausflug

tragen Sie dazu bei, dass die Bewohner/innen, die Mitarbeiter/innen und ihre Begleitpersonen einmal pro Jahr einen wunderschönen Ausflug und einen spannenden Tag miteinander verbringen dürfen, der jeweils noch lange positiv nachwirkt. So genossen wir an unserem letzten Ausflug im Spätsommer 2016 eindrückliche Stunden im Bruno-Weber-Park in Dietikon, besinnliche Momente im Chorherrenstift Beromünster und einen entspannten Ausklang in der Altstadt von Aarau.

Mit einer Spende für die Bewohnerferienwoche

ermöglichen Sie, dass die Bewohner und Bewohnerinnen aus dem Diakonenhaus in Gemeinschaft genussvolle und gemütliche Ferientage erleben dürfen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Diakonenhaus Greifensee

Geschäftsleitung	Martin Schlüssel, Geschäftsleiter Sandra Joost, Leitung Wohnen Roland Wittwer, Leitung Arbeit
Geschäftsadresse	Evangelisch-reformiertes Diakonenhaus Breitstrasse 5 Postfach 25 8606 Greifensee
Telefon Zentrale	044 905 52 52
Fax Zentrale	044 905 52 09
E-Mail	info@diakonenhaus.ch
Internet	www.diakonenhaus.ch

Stiftungsrat

Präsident	Christoph Pohl Sommeraustrasse 7 8492 Wila Telefon 052 385 38 31
Mitglieder	Elisabeth Stüssi-Springer, Dübendorf Erika Merz, Greifensee Hanspeter Joos, Malans Henk Melcherts, Haldenstein

Betriebskommission

Präsidentin	Elisabeth Stüssi-Springer Wilstrasse 61 8600 Dübendorf Telefon 044 822 24 27
Mitglieder	Beatrice Spörri, Nänikon Daniel Hari, Illnau Martin Trachsel, Bern

Wir sind Mitglied von



Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung
Association de branche nationale des institutions pour personnes avec handicap
Associazione nazionale di categoria delle istituzioni per persone con handicap
Associazion nazionala da bransch da las instituziuns per persunas cun impediment

CURAVIVA.CH

VERBAND HEIME UND INSTITUTIONEN SCHWEIZ
ASSOCIATION DES HOMES ET INSTITUTIONS SOCIALES SUISSES
ASSOCIAZIONE DEGLI ISTITUTI SOCIALI E DI CURA SVIZZERI
ASSOCIAZIUN DALS INSTITUTS SOCIALS E DA TGIRA SVIZZERS

Wir danken der Stiftung «Denk an mich», dass sie unsere
Bewohnerferien unterstützen.



DENK AN MICH

Ferien und Freizeit für Behinderte

DA

Spendenkonto

Evangelisch-reformiertes Diakonenhaus Greifensee, 8606 Greifensee
PC 80-18697-3
IBAN CH23 0900 0000 8001 8697 3



Stifterverein

Evangelisch-reformierte Diakonenschaft von Greifensee
www.diakoniegreifensee.ch

P.P.

CH-8606 Greifensee

DIE POST 